

THEOLOGISCHE REVUE

119. Jahrgang

– Dezember 2023 –

Malesevic, Filip: Kardinal Cesare Baronio und das Kurienzeremoniell des posttridentinischen Papsttums. Ein Beitrag zur Geschichte der römischen Kurie während der zweiten Hälfte des Cinquecento. – Berlin: De Gruyter 2022. (XI) 581 S., geb. € 114,95 ISBN: 978-3-1107-3964-0

Filip Malesevic widmet sich in seiner 2019 an der Univ. Fribourg eingereichten Diss. der anspruchsvollen Aufgabe, Cesare Baronios kirchenhistoriographisches Werk in Verbindung mit der Genese des sich in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s ausbildenden kurialen Liturgiezeremoniells aufzuarbeiten. Durch seine Kontextualisierung mit kurialen und römisch-städtischen Strukturen und Prozessen in der nachtridentinischen Zeit geht M. über die bisherige wissenschaftliche Würdigung des Kardinals hinaus. Diese hat bislang innerhalb der Grenzen von Baronios Wirken im von Filippo Neri gegründeten Oratorium sowie seiner *Annales ecclesiastici* stattgefunden. M.s Erweiterung des Blicks auf den Historiographen verraten auch zwei zentrale Thesen der Monographie: Die *Annales ecclesiastici*, die nur einen Teil von Baronios Opus bilden, entstanden nicht unter dem positiven Einfluss des Oratoriums, sondern im Konflikt zu diesem. Außerdem kollaborierte Baronio in seinem Werk mit Kurienprälaten, um so Kurien- und Liturgiezeremoniell, deren Gestalt im Tridentinum nicht geklärt worden war, durch seine kirchenhistoriographische Untermauerung wesentlich mitzugestalten.

M. verbindet für sein Unterfangen methodisch vielfältige geisteswissenschaftliche Perspektiven und Ansätze miteinander: Historiographieforschung und Kirchengeschichte auf der einen und Zeremonialgeschichte auf der anderen Seite. Zusätzlich nimmt der Vf. mit gleichwertiger Bedeutung auch kunsthistorische Thematiken und Blickpunkte auf und synthetisiert sie eindrucksvoll mit seinen geschichtswissenschaftlichen Forschungen. Sein umfassender Ansatz, der auch akteurszentriert, mikrohistorisch und verflechtungsgeschichtlich vorgeht sowie mehr implizit als explizit an Tendenzen der Neuen Kulturgeschichte andockt, verspricht fundierte und ineinandergreifende Ergebnisse. Sein vielfältiger Quellenfundus speist sich aus historiographischen und theol. Werken, Briefen verschiedener Zeitgenossen und mit Baronio interagierender Akteure, weiteren Selbstzeugnissen wie Diarien sowie Bildquellen – die Monographie enthält 25 Schwarz-Weiß- und 63 farbige Abbildungen.

M. zeigt in seiner Neubewertung der Anfangsjahre Baronios in Rom, die von enormen Spannungen zwischen Oratorium und städtischen Bruderschaften geprägt waren, dass der Historiograph in Neris Kongregation keine von der Kurie weitgehend autonome Priesterversammlung sah. Vielmehr verstand er sie als eine „Dienstleistungsstelle [für die] Bedürfnisse [...] einer spezifischen Klientel von Kurienprälaten“ (448), die eine tridentinische liturgisch-zeremonielle

Ordnung ausarbeiten sollte. Die entgegengesetzte Entwicklung des Oratoriums wertete Baronio als dessen Verfall. In seinen Korrespondenzen distanzierte er sich davon. Offen trat der Bruch zwischen Baronio und Neri-Vertrauten wie Antonio Gallonio und Giovanni Francesco Bordini zutage, wenn es um die Verehrung von Reliquien und Heiligen ging, deren Zeremoniell seit 1575 durch die Kurie überarbeitet wurde. Als Trägerinnen tridentinischer Liturgie sind die Stadtbruderschaften zu betrachten.

Ebenfalls unternimmt M. eine Revision der Genese der *Annales ecclesiastici*, deren Entstehung nicht auf Initiative Neris erfolgt sein kann, wie der Vf. verdeutlicht. Einen erheblichen Einfluss nahm hingegen der Kardinalbibliothekar Guglielmo Sirleto auf Baronios Kirchengeschichte. Baronio profitierte von Sirletos Patronage sowie von dessen Manuskriptsammlung erheblich. Dass Kirchenhistoriographie für die Behauptung der römischen Sichtweise v. a. zur Widerlegung der Magdeburger Zenturien essenziell war, zeigt etwa ihre Verbindung zur Frage nach der korrekten Eucharistieverwaltung, die aus kurialer Sicht einer historiographischen Untermauerung bedurfte. Eine entsprechende argumentative Hinführung zur Präzedenz der westlichen Eucharistieverwaltung über die östliche lieferte etwa Onofrio Panvinius *De ritu sepeliendi* aus dem Jahr 1568. Grundsätzlich stellt das Wirken des Augustinermönchs auch die Mehrdimensionalität von Kirchenhistoriographie dar, agierte Panvinio so nicht nur als Autor, sondern ebenso als Entwerfer der Bildprogramme im *Palazzo Farnese* in Rom sowie in der Residenz der Farnese in Caprarola. Panvinius ungedruckte *Historia Ecclesiastica* bildete letztlich eine Basis für Baronios *Annales ecclesiastici*. Insgesamt wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jh.s Kirchenhistoriographie als eine Disziplin entwickelt, die eine Geschichte der Kirche römischer Prägung schaffen sollte, die an die Erzählung der Evangelien anknüpfte.

Plausibel kann M. die Involvierung Baronios in drei Paradigmenwechsel innerhalb des posttridentinischen Kurienzeremoniells unter den Pontifikaten Pius' IV., Pius' V. und Gregors XIII. aufzeigen: die funktionale Ausrichtung der Kirchenhistoriographie für das Kurienzeremoniell, die liturgische Prägung der römischen Stadtgesellschaft und der Stadtopographie im Zusammenhang mit der Vorbereitung des *anno santo* 1575 sowie die Anpassung des Kurienzeremoniells an die Liturgie. In letzterem Fall spielte die Stadtopographie als „Projektionsfläche [für die] Heiligen- und Märtyrerverehrung [...] einer *civitas subterranea* [sowie] vom Himmelsreich Gottes“ (449) eine essenzielle Rolle.

M. gelingt es, durch intensiven und strukturierten Einsatz seines dichten und pluralen Quellenfundus gezielt Forschungslücken zu schließen. Er macht dabei deutlich, dass Baronio nicht nur durch die *Annales Ecclesiastici*, sondern auch durch andere Erzeugnisse wie seine Überarbeitung des *Martyrologium Romanum* und seinen *Apologeticus* aktiv an Prozessen der liturgischen Erneuerung mitwirkte. Anhand von Vita und Opus Baronios in Verbindung mit zeitgenössischen Akteuren und Einrichtungen in Rom, v. a. Kongregationen und Stadtbruderschaften, kristallisiert M. nicht nur Werkgeschichte und Biographie eines posttridentinischen Historiographen, sondern wesentliche Prozesse von Liturgie- und Kurienzeremoniell heraus. Diese Leistung und seine methodisch breite Herangehensweise macht M.s Diss. zu einer gewinnbringenden Bereicherung von Kirchen-, Historiographie-, Kultur- und Kunstgeschichte im Kontext des unmittelbar posttridentinischen Roms.

Über den Autor:

Markus Laufs, Dr., wissenschaftlicher Mitarbeiter und Kurator im Deutschen Historischen Museum, Berlin (laufs@dhm.de)